

NDR INFO / NDR Kultur: Morgenandachten in
,Evangelische Kirche im NDR',
August 2013 „Religiöse Grenzgänger – Utopisten des
Glaubens“

Autor:

Pastor Friedemann Magaard, Breklum
(Christian Jensen Kolleg)



29.08.13 Halima Krausen

Der Großvater war evangelischer Pfarrer, die Großmutter eine fromme Katholikin - ihr wurde also reichlich religiöse Sehnsucht ins Herz gelegt. Das aufgeweckte Mädchen las, mehr: sie verschlang, was sie zu lesen fand. Aber nicht alle ihrer Fragen wurden beantwortet, vor allem nicht die nach Leid und Ungerechtigkeit.

Sie wandelt auf den Grenzen der Religionen wie kaum jemand sonst. Klug ist sie, vielseitig belesen, tief gefestigt in ihrem Glauben – und daher ohne Angst vor dem Fremden. Stattdessen fragt sie neugierig, forscht interessiert, entdeckt gespannt, wie farbenfroh die Welt des Glaubens ist, in der einen oder der anderen oder einer ganz anderen Form. Sie kennt sich aus in den religiösen Welten anderer Religionen, und ist zugleich tief beheimatet in ihrer eigenen, dem Islam. Halima Krausen ist Imamin, sie lehrt in Hamburg.

Mit zwölf Jahren konvertierte sie zum muslimischen Glauben. Das Nebeneinander der Religionen verstand sie wie das Zusammenleben einer Familie, in der mehrere Kinder je ganz persönliche Beziehungen zu ihren Eltern haben, Beziehungen, die nicht gleich, aber nah und intensiv sind, Eifersucht eingeschlossen. Aus Sure 22 liest sie: „Jedem Volk haben Wir Andachtsformen gegeben, dass sie des Namens Gottes gedenken.“

Halima Krausen hat eine Utopie. „Es wird doch allmählich Zeit, dass wir über Toleranz hinaus zu einem konstruktiven Miteinander finden, wie es sowohl in biblischen Visionen als auch im Qur'an und in fernöstlichen Weisheitslehren beschrieben wird. Es wird Zeit, dass wir Menschen erwachsen werden.“

Denn sie hat immer wieder erfahren, wie ängstlich Menschen sind, wenn sie sich ihrer eigenen Wurzeln nicht sicher sind. Ihr Geheimnis: wir ergründen Schritt für Schritt mit dem Kennenlernen anderer die eigenen spirituellen Wurzeln. Sie hat recht. Auch wenn ihr persönlicher Glaubensweg mir fremd ist, habe ich erleben dürfen: Wenn Halima betet und ich als Gast dabei sein darf, dann berührt mich das - und in mir steigt mein eigenes, mein christliches Gebet auf.

Halima Krausen weiß: „Damit wir Menschen im Austausch der Religionen endlich erwachsen werden, braucht es Vertrauen.“ Die Imamin in Hamburg sagt: „Und Vertrauen bedeutet: Selbstvertrauen, Vertrauen zueinander, und, als Stütze und Hilfe dazu, Vertrauen auf Gott.“

31.08.2013 Reinhard von Kirchbach

An religiöse Grenzgänger erinnere ich diese Woche. Da darf derjenige nicht fehlen, der mich und meinen Glaubensweg wesentlich beeinflusst hat. Reinhard von Kirchbach war Propst in Schleswig, meiner Heimatstadt. Im Ruhestand gab er sich mit ganzer Kraft dem interreligiösen Dialog hin. Was entstehen könnte, wenn sich Moslems, Christen, Hindus, Buddhisten und Juden wirklich begegnen, das war sein Traum, seine Utopie. Ohne die Unterschiede zu leugnen, ohne etwas zu vermischen, erleben Menschen, dass sie zusammengehören in dem, was sie suchen und hoffen. Was anders ist, vergrößert nicht die Trennung. Was verbindet, macht alle miteinander reich.

In der Stille fand Reinhard von Kirchbach seine innere Kraft. Höchst aufmerksam hat er in die Stille hinein gelauscht, und immer wieder hat er Gott gehört. Seine Aufzeichnungen aus dieser Zeit enthalten sehr spezielle Texte.

„Wenn Ich dich in andere Gärten aussende“,
schreibt Reinhard von Kirchbach 1985, während einer Indienreise an einem Wallfahrtsort an der Südspitze des Subkontinents, und es ist ganz offenbar Gott, von dem er dieses Wort vernahm,
„Wenn Ich dich in andere Gärten aussende,
erwarte nicht,
dass sie dieselbe Sprache sprechen,
oder dieselben Spiele
unter denselben Bäumen spielen,
die dir vertraut sind.
Versteife dich nicht,
als wären Meiner Liebe irgendwo Grenzen gezogen.“

Hinter diesen Worten steht, wie fremd Reinhard von Kirchbach das Leben und der Glauben der Hindus in Indien erlebt haben mag. Auch wenn er sich noch so viel Mühe gab: Für einen lutherischen Theologen aus Deutschland eine unglaublich fremde Welt. Und doch ist auch dort Gott zu finden, und doch wird auch dort Gott gelobt und geliebt - und gerade, weil für den deutschen Gelehrten dort alles als so fremd ist, vertieft sich das eigene Suchen. Dass Gott überall wohnt, dass seine Liebe grenzenlos ist, diese elementaren christlichen Aussagen müssen wahr sein können im Angesicht der Gottesliebe der südindischen Hindus, oder sie sind leer und schal, auch wenn sie in Norddeutschen Heimatkirchen hundertmal wiederholt werden.

Dass andere Gott anders anrufen und ihn anders loben, das macht den Glauben nicht kleiner, sondern reicher.

Zum Nach- oder Weiterlesen:

- Reinhard von Kirchbach: „Komm, ICH will mit dir reden‘ – Begegnungen in Indien, Israel und Pakistan gespiegelt in meditativen Gebeten“, herausgegeben von Hans-Christoph Goßmann und Michael Möbius, Verlag Traugott Bautz
- Halima Krause („Wetteifert also miteinander zum Guten . Gegenwärtige und zukünftige Dialogfähigkeit der Religionen und Weltanschauungen“) liegen als Referate der „Tage der Utopie 2012“ im Christian Jensen Kolleg Breklum vor und können dort angefragt werden.